

Meer

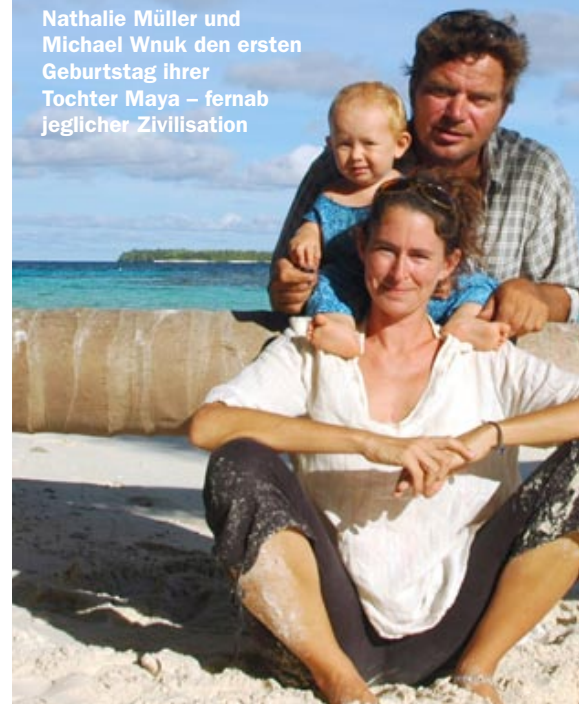
Wir wussten, wenn wir am nächsten Morgen den Anker lichten, gibt es kein Zurück mehr“, erzählt Nathalie Müller (35). „Drei Jahre lang würden wir nur unseren Traum leben, über die Meere segeln, die Welt entdecken. Weit weg von zu Hause.“

Am Anfang war bei Nathalie Müller und Michael Wnuk (44) einfach nur die Sehnsucht, etwas zu verändern. „Ich war gerade 28, hatte mein Studium und drei Jahre Arbeit im Krankenhaus hinter mir“, erzählt die Ärztin. „Michael war 37 und leitete eine kleine Werbeagentur. Eigentlich hätten wir ein normales Leben führen können. Aber wir entschieden uns für das Abenteuer.“ Drei Jahre lang wollten die beiden mit ihrem Boot, der „Iron Lady“, um die Welt segeln. Dass sie erst sieben Jahre und 25 000 Seemeilen später wieder nach Deutschland zurückkehren würden und das zu viert, ahnten sie zu diesem Zeitpunkt nicht.

Im Frühjahr 2000 segelte Michael voraus und brachte das Boot vom holländischen Eisselmeer zu den Kanarischen Inseln. „An der ‚Iron Lady‘ musste noch einiges getan werden“, erzählt er. Ein Jahr später kam seine Freundin nach. Gemeinsam starteten sie von dort ihre Weltumsegelung. Das erste Ziel: die Kapverden. „Als wir nach sieben Tagen Afrika erreichten, waren wir glücklich“, erinnert sich Nathalie. „Für dieses Gefühl des Ankommens lohnt sich jede Meile.“ Sie erkundeten die Inseln: „Es sind diese immer glücklich lachenden Men-

Michael Wnuk und seine kleine Tochter Maya baden im Indischen Ozean. Chagos heißt diese unbewohnte Insel. Sie liegt 500 Kilometer südlich der Malediven

Im Juni 2006 feierten Nathalie Müller und Michael Wnuk den ersten Geburtstag ihrer Tochter Maya – fernab jeglicher Zivilisation



als ein Traum

Nathalie Müller (35) und Michael Wnuk (44) wollten sich drei Jahre eine Auszeit nehmen. Doch dann segelten sie sieben Jahre lang um die Welt und bekamen zwei Kinder an Bord ihrer „Iron Lady“ ...

sehen, die dieses Land so wunderschön machen. Es wird immer in unseren Herzen bleiben.“

Nächste Station: das 2000 Seemeilen entfernte Amerika. „Vor dem Atlantik hatten wir Respekt“, erzählt Michael. „Drei Wochen nur Wasser und wir mittendrin. Da kann einem schon mal mulmig werden. Zum Glück hatten wir übers Internet Kontakt nach Hause und zu vielen Unbekannten, die unsere Reise über eine Homepage verfolgten. Sie machten uns Mut, wenn die einsamen Tage nur von Wasser umringt nicht enden wollten ...“

„Wir bekommen bald ein neues Crew-Mitglied“

In der Karibik und auf den Galapagosinseln entdeckten sie Paradiese. „Wir verbrachten manchmal Tage an weißen Sandstränden, schauten in das glitzernde türkisblaue Meer und warteten auf kleine Fischerboote, die ihren Fang anboten.“

An Bord war es nicht immer leicht, die Zusammenarbeit zu ertragen. „Wir waren ständig zusammen“, sagt Nathalie. „Nur in der Nacht, wenn einer allein an Deck Wache hielt, hatte jeder mal drei Stunden Zeit für sich. Aber auf See streitet man trotzdem nicht, da beißt man die Zähne zusam-

men, weil man als Team funktionieren muss.“ Nach zwei Jahren war die Bordkasse leer.

„Wir hatten auch nichts Erspartes mehr“, erzählt Nathalie. „Jetzt mussten wir Geld verdienen. Aber womit?“ Durch einen glücklichen Zufall bekam Michael das Angebot, Internetmodems, die aus Deutschland geschickt und an Bord gelagert wurden, an Segler zu verkaufen. „Und ich schrieb Artikel für Seglermagazine“, sagt Nathalie. „Die Jobs haben uns buchstäblich über Wasser gehalten. Wir brauchten ja auch nicht viel.“ Sie hatten gelernt, mit 500 Dollar im Monat auszukommen, wenn keine größeren Reparaturen am Boot nötig waren.

Für die langen Strecken und die einsamen Gegenden versorgten sie sich mit Lebensmitteln und verstaute sie im Bauch der „Iron Lady“. So auch, als sie für drei Monate auf der traumhaft schönen unbewohnten Insel Chagos mitten im Indischen Ozean blieben. „Das Leben an Bord macht erfinderisch“, erzählt die Skipperin. „Ich lernte schnell, wie man frischen Fisch verarbeitet oder Kefir-Kulturen anlegt, um auch nach Tagen ohne Supermarkt noch etwas Frisches an Bord zu haben.“

Neben unberührten Inseln sahen sie aber auch Metropolen. „Wir gingen in Panama-City an

Land – ein Kontrastprogramm nach Wochen unter Kokospalmen und an weißem Sandstrand. Den Lärm und das Elend konnten wir kaum ertragen, sehnten uns sofort nach dem Blau des Ozeans.“

Nach drei Jahren, so war ihr ursprünglicher Plan, wollten sie in ihr altes Leben zurückkehren. „Doch daran war zu dem Zeitpunkt gar nicht zu denken. Wir hatten noch so viel vor: Neuseeland,

„Wir wollten morgens im Meer baden, unser Abendessen selber fischen und die Kokosnüsse von den Bäumen schütteln.“

Singapur, Malediven, Seychellen“, so Michael. „Obwohl der Abschied von einheimischen Freunden und einsamen Inseln immer traurig war.“

Nach fünf Jahren sollte sich die Besatzungszahl an Bord ändern. Michael erinnert sich: „Wir wa-

■ Lesen Sie weiter auf der folgenden Seite



„Wir vertrauten einfach darauf, dass uns die ‚Iron Lady‘ auch zu dritt sicher über die Weltmeere bringen würde“, sagt Michael Wnuk



Stolz präsentiert die Ärztin auf dem Atlantik ihren Fang. „Es gab tagelang nur noch Dorade – frisch, getrocknet, als Aufstrich.“

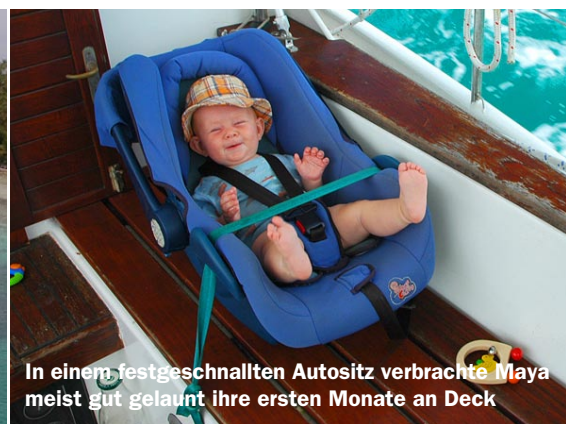
Auf diesem Inselparadies gab es nicht mal einen Tante-Emma-Laden. Die Familie lebte drei Monate nur von Fisch und Vorräten, die sie an Bord hatte



Auf dem Pazifik musste Nathalie 48 Stunden alleine segeln. Michael lag mit einem Hexenschuss unter Deck



Etwa 25 000 Seemeilen legte das Paar mit der „Iron Lady“ zurück



In einem festgeschnallten Autositz verbrachte Maya meist gut gelaunt ihre ersten Monate an Deck

ren gerade mitten auf dem Pazifik, als Nathalie eines Tages sagte: „Wir bekommen ein neues Crew-Mitglied“. Ich konnte mein Glück kaum fassen.“ Für die Freude blieb allerdings nur wenig Zeit, das tosende Meer forderte die uneingeschränkte Aufmerksamkeit der beiden Skipper.

„Das Baby hatten wir uns gewünscht“, gesteht Nathalie. „Ich hatte Vertrauen in unser Leben auf dem Boot. Und trotz Kind im Bauch konnte ich Michael beim Segeln unterstützen. Klar hatte ich

einer Klinik gesund und munter das Licht der Welt. Es stand fest, dass sie von nun an zu dritt segeln würden. „Trotzdem – wir waren einen Moment lang unsicher“, erzählt Nathalie. „Sollten wir wirklich mit so einem kleinen Wurm wieder rausfahren?“ Zwei Wochen später konnte nichts mehr die kleine Familie aufhalten. „Wir wussten ja, dass wir das Leben auf der ‚Iron Lady‘ beherrschen“, sagt Michael. „Wir vertrauten darauf, dass es der Kleinen an Bord gut gehen würde.“ Nathalie trug ihr Baby vor sich in einem Tragetuch. „So hatte ich die Hände frei und konnte sogar manche Strecke mitsegeln. Wenn das mal nicht ging, spielte ich mit Maya unter Deck. Natürlich wurde sie auch mal seekrank, aber das ging vorüber.“ Als sie sitzen konnte, wurde Maya auf einem Autositz an Deck festgeschnallt. Wie oft strahlte sie vor Freude, wenn Delfine aus dem Wasser sprangen. „Wir haben viel improvisiert, zum Beispiel ein Netz um das Boot gespannt, damit sie beim Spielen nicht über Bord gehen kann“, sagt Nathalie. So sind die drei sogar über den Indischen Ozean gesegelt.

„Manchmal hatte ich furchtbares Heimweh“, erzählt die Düsseldorferin. „Und dann bin ich mal für vier Wochen nach Hause geflogen. Die ersten Jahre ohne, später mit Maya. Ich wollte sie ja auch unbedingt ihren Großeltern zeigen.“

Anderthalb Jahre und etliche Seemeilen später wurde Nathalie erneut schwanger. Der Termin passte weder zu der Route noch zu den Wetterbedingungen. Michael machte Pläne. „Du vergisst aber nicht, dass ich zwischendurch noch irgendwo

ein Kind zur Welt bringen muss“, gab die werdende Mutter zu bedenken. Und schließlich entschieden sie sich, drei Monate vor der Geburt vor Südafrika zu ankern. Im März 2007 kam Lena zur Welt. „Sie hatte einen Knoten in der Nabelschnur, das ist ganz selten“, erzählt die Mutter. „Ein Segelkind.“ Und die jungen Eltern spürten, dass es nun an der Zeit war, den Heimweg anzutreten. „Allerdings mit dem Flugzeug“, sagt Nathalie. „Die Strecke von Südafrika aus wäre zu anstrengend gewesen.“

Aber wie kehrt man nach sieben Jahren Segelabenteuer nach Hause zurück? „Sich hier wieder in den Alltag einzufinden, ist schwierig“, sagt Michael. „Die Kinder tun sich da wesentlich leichter als wir. Aber für sie ist es gut, jetzt erst mal hier zu sein. Und ich gewöhne mich langsam an meine Rolle als Hausmann. Denn Nathalie arbeitet als Assistenzärztin in einer Düsseldorfer Klinik.“ Für immer in Deutschland zu bleiben, kann sich das Paar nicht vorstellen. „Wir haben Sehnsucht nach dem Meer, den Küsten, den Menschen. Außerdem wartet unsere ‚Iron Lady‘ in Südafrika auf uns. Dahin wird es uns immer ziehen ...“

Uta Missling

„Das ist Segeln: Unterwegs könnte man alles hinschmeißen und im nächsten Hafen fühlt man sich wie ein Held.“

auch mal einen Bootskeeper. Dann nervte alles: das Wetter, die drückende Hitze. Und ich wollte eine Steckdose, eine Badewanne und dass nur einmal alles ganz einfach ist. Das ging aber schnell vorbei.“

Kurz vor der Geburt machten sie das Boot vor Malaysia fest. Am 3. Juni 2005 erblickte Maya in

Buch-Tipp
Ihre Abenteuer hat das Paar in dem Buch „Meer als ein Traum – Unter Segeln ins Glück“ aufgeschrieben. (Delius Klasing Verlag, 19,90 Euro) .



FOTOS: NATHALIE MÜLLER & MICHAEL WNUK